



Vielseitig genutzt: der Rossboden als Weide für die Schafe, als Arbeitsplatz – im Hintergrund das Medienhaus von Samedia – und in der schiessfreien Zeit als Naherholungsgebiet. (FOTO YANIK BÜRKLII)

Bis zu 900 Infanteristen üben während 46 Wochen

Die **stark gestiegene Belegung** des Waffenplatzes Chur hat auch eine **Zunahme des Schiesslärms** zur Folge, findet doch in der **Infanterieschule 12** die Grundausbildung der Soldaten und Kader an **allen Waffensystemen der Infanterie** sowie die **Verbandsausbildung bis Stufe Kompanie** auf dem Schiessplatz Rossboden statt.

► NORBERT WASER

E

Etwas schmunzeln musste Oberst im Generalstab Daniel Steiner, Kommandant der Infanterieschule 12 und des Waffenplatzes Chur, schon, als er auf dem Unterschribenbogen der Volksinitiative «Schutz vor Schiesslärm» las, dass unter anderem ein Artillerieschiessverbot auf dem Waffenplatz Rossboden gefordert wird. «Eine Artilleriekategorie gehört ganz sicher nicht zu den Waffensystemen der Infanterie», sagt Steiner und erklärt bei einer eigens für das BT organisierten Demonstration im Rheinsand, welche Waffen und welche Munition auf dem Schiessplatz zum Einsatz gelangen. «Die eingesetzten Waffensysteme, Kaliber und Munitionsorte sind seit mehr als zehn Jahren praktisch unverändert», betont Steiner. Zugenommen habe einzig die Intensität im Rahmen der erhöhten Belegung des Waffenplatzes Chur durch das neue Stationierungskonzept.

Vom Sturmgewehr bis zur Panzerfaust

Zum Einsatz gelangen auf dem Rossboden sämtliche Waffensysteme der Infanterie. Dies beinhaltet neben der Ausbildung am Sturmgewehr 90 (5,6 mm) auch die Ausbildung an der Handgranate 85, im Sprengdienst sowie das Schiessen mit dem Scharfschützengewehr 04 (8,6 mm), der Panzerabwehrwaffe «Panzerfaust», dem Leichten Maschinengewehr (5,6 mm, gleiches Kaliber wie Stgw 90) und dem 8,1-cm-Minenwerfer 72. Weiter sind die gepanzerten Gefechtsfahrzeuge «Piranha» und GMTF mit Maschinengewehren mit Kaliber 12,7 mm ausgerüstet. Die Zeiten, während denen diese Waffen eingesetzt werden dürfen, wurden vor rund zehn Jahren mit den Anwohnergemeinden vereinbart.

«Die Armee ist sich der verschiedenen Emissionen und Einschränkungen rund um den eidgenössischen Waffenplatz Chur vollkommen bewusst und unternimmt viel, um die Belastung durch den Ausbildungs- und Übungsbetrieb auf ein Minimum zu beschränken und so gering wie möglich zu halten», sagt Kommandant Steiner. Aktuell darf die Armee auf dem Schiessplatz Rossboden/Rheinsand wie folgt schiessen:

- Montag bis Donnerstag: 07.00–12.00 und 13.00–22.00 (Winterzeit), resp. 23.00 (Sommerzeit);
- Freitag: 07.00–12.00 und 13.00–18.00.



Die Waffen der Infanterie: Kommandant Infanterieschule 12, Oberst i Gst **Daniel Steiner** erklärt gegenüber dem BT die verschiedenen **Lärmquellen** auf dem Schiessplatz Rossboden/Rheinsand. (FOTOS NORBERT WASER)

Keine Schiessausbildung gibt es an Sonn- und Feiertagen. Über Ausnahmen zu den Schiesszeiten für besondere Anlässe oder Übungen (zum Beispiel Besuchstage) kann der Waffenplatzkommandant im Einzelfall eigenständig entscheiden.

Zur Sicherstellung der Grundausbildung und damit der Einsatzfähigkeit der Armee bei Tag und Nacht, werden durchschnittlich etwa an 80 bis 90 Abenden pro Jahr Schiessausbildungen bei Nacht durchgeführt (Montag bis Donnerstag, bis 22.00 Uhr im Winterhalbjahr respektive bis 23.00 Uhr im Sommerhalbjahr). Zum Vergleich: bis Ende 2017 waren dies, aufgrund der geringeren Belegung/Auslastung des Waffenplatzes Chur, im Durchschnitt etwa 60 Nachtschiessen

pro Jahr. Die Belegung des Waffenplatzes Chur mit aktuell etwa 46 Wochen pro Jahr entspricht etwas dem Umfang der Jahre vor 2004. «Diese Belegungszahl wird sich, nach heutigem Kenntnisstand, in den kommenden Jahren auch nicht wesentlich verändern», sagt Kommandant Daniel Steiner. Gegenüber der Zeit der Armee XXI (2004–2017), als der Waffenplatz nur während 25 bis 35 Wochen im Jahr belegt war, bedeutet dies eine markante Zunahme.

Ein Geben und Nehmen

Seit Kurzem in direkter Nachbarschaft zum Schiessplatz Rossboden steht der Neubau des auf Wassermanagement spezialisierten Unternehmens Oblamatic. Der speziell eingerichtete Konzen-

trations- und Ruheraum, in dem sich die Entwickler voll auf ihre Arbeit konzentrieren können sollen, befindet sich kaum 100 Meter neben einer der Schiessboxen, aus denen mit den aufgesetzten Maschinengewehren der Gefechtsfahrzeuge (Piranha/GMTF) geschossen wird. «Wir wussten beim Planen des Neubaus, dass wir mit dem Schiesslärm konfrontiert sein werden», sagt CEO Roland Obrist gegenüber dem BT. «Da die Verantwortlichen der Armee jedoch ihre Schiessübungen auf wenige Wochen im Jahr konzentrieren, überwiegt der Vorteil der freien Sicht in die wunderschöne Natur bei Weitem.» Obrist betont dabei die gegenseitige Wertschätzung: «Wir dürfen die meiste Zeit das schöne Areal nutzen und können durch das Militär Arbeitsplätze in der Region erhalten. Ich glaube, dass es auch hier ein Geben und Nehmen ist, wobei die Bevölkerung meines Erachtens mehr nehmen kann, als sie geben muss.»

Als erster Baurechtsnehmer auf einem Streifen entlang des Rossbodens, den die Armee an die Stadt zurückgegeben hat, erstellte Samedia sein Medienhaus. Durch schallisolierte Fenster halten sich die Immissionen durch den Schiesslärm und den Helikopterflug während der WEF-Wochen aber auch hier in Grenzen. «Je nach Sympathie für die Armee ist das Verständnis für den Schiesslärm grösser oder kleiner», meint einer der direkt betroffenen Redaktoren mit Blick auf die aktuell laufende Verbandsausbildung. Mehr Freude bereitet den Journalistinnen im Haus der Ausblick auf die weidende Schafherde mit ihren

Schutzhunden, die den Rossboden intensiv beweiden.

Initiative «Schutz vor Schiesslärm»

Im Churer Stadtamtsblatt vom 30. August 2019 wurde die Lancierung einer **Volksinitiative** mit dem Titel «Schutz vor Schiesslärm» publiziert. Die Forderung der Initiative in Form einer **«allgemeinen Anregung»** lautet: «Die Stadt erlässt ein städtisches Reglement, das die Betreibung von Schiessanlagen auf Gemeindegebiet regelt. Dieses Reglement hat den weitestmöglichen Schutz der Bevölkerung vor Schiesslärm zu sichern, indem unter anderem ein Artillerieschiessverbot und eine Reduktion des Schiessbetriebes auf ein zumutbares Mindestmass erlassen wird. Das Initiativkomitee, dem Marcel Carigiet, Renata Schneller, Monika Herzig, Daniela Camenisch, Robert Gartmann, Werner Mosimann und Ines Zwick angehören, begründet die Initiative folgendermassen:

- Keine Schweizer Stadt leidet so unter dem Schiesslärm der Schweizer Armee wie Chur.
 - Überall wurden stadtnahe Waffenplätze geschlossen – ausser in Chur.
 - Der Waffenplatz Rossboden liegt mitten im dichtest bevölkerten Gebiet des Kantons. Jedes vierte Bündner Ohr befindet sich in Hörweite.
 - Der Schiesslärm hat in letzter Zeit massiv zugenommen, die Zahl der Gewehrmunition und Panzergranaten ist hörbar gestiegen.
 - Die Sport- und Freizeitanlagen Obere Au grenzen direkt an das Rossboden-Areal, viele Gäste des Freibades fühlen sich vom nahen Schiesslärm gestört.
 - Der Rossboden ist ein wichtiges Naherholungsgebiet für Churerinnen und Churer. Der Schiesslärm macht Erholung unmöglich.
 - Der Schiessbetrieb verhindert den von vielen Einwohnerinnen und Einwohnern gewünschten Churersee.
 - Der beliebte Weg entlang des Rheins nach Felsberg ist häufig gesperrt, sehr zum Ärger der zahlreichen Spaziergänger, Hundehalter, Reiter und Velofahrer.
 - «Die Stadt besorgt die Aufgaben, die sich ihr zum Wohle der Allgemeinheit stellen» (Verfassung der Stadt Chur, Art. 3a). Dazu gehört der Schutz der Bevölkerung vor Schiesslärm.
 - Die Schweizer Armee war und ist in Chur stets willkommen. Nur schiessen soll sie woanders.
- Die **Sammelfrist** läuft bis zum 29. August 2020. Für das Zustandekommen der Initiative sind **800 Unterschriften** erforderlich. (NW)



Auch das ist ein **Gesicht des Waffenplatzes** Chur Rossboden/Rheinsand: Eine **Späherin** der Infanterieschule 12 in Vollmontur.